

„La Baronessa“ Hildegarde Freifrau von Münchhausen – die „grande dame“ des Lago Maggiore

von **Marilen Andrist (Brissago/Berlin)**, erschienen in **emoTion** Nr 2/2006

Nein, dies ist keine Lügengeschichte. Auch wenn beim Namen von Münchhausen zunächst geradezu zwangsläufig der Gedanken an den legendären „Lügenbaron“ aufkommt, den begnadeten Fabulierer und Geschichtenerzähler Hieronymus Carl-Friedrich von Münchhausen (1720-1797), den Hans Albers mit seinem Ritt auf der Kanonenkugel zum Mond endgültig zum Mythos gemacht hat.

Es ist vielmehr das Porträt einer Baronin, die sich zwar durch Heirat ebenfalls von Münchhausen nennt, als geborene Hildegarde Reichsgräfin Eckbrecht von Dürckheim Montmartin jedoch dem alten elsässischen Hochadel angehört. Und Übertreibungen oder Protzerei, in welcher Form auch immer, wären für eine Dame ihrer Herkunft und Erziehung schlicht undenkbar.

Seit mehr als dreissig Jahren lebt „La Baronessa“, wie sie vom Bäcker bis zum Bürgermeister mit einer Mischung aus Verehrung und Respekt genannt wird, in Brissago und setzt mit viel persönlichem, ideellem und finanziellem Engagement fort, was am Lago Maggiore schon immer Tradition hatte: die Schaffung eines Anziehungspunktes für Künstler und Intellektuelle aus aller Welt. Nicht unähnlich der weit hin bekannten ehemaligen Herrin der Brissago Inseln, der Baronessa Antoinette de Saint-Léger - nur ohne deren schillernde Extravaganzen.



Porträt der Baronessa von Sandra Brunetti
Florenz 1980

Förderung junger Talente und die Wiederauferstehung Ruggero Leoncavallos

Die „Baronessa von Brissago“ lebt zurückgezogen in ihrer Villa am See und macht aus ihrem Mäzenatentum kein grosses Trara. Die Förderung begabter junger Künstler ist ihr ein ehrliches Anliegen. Ohne sie würde auch Ruggero Leoncavallo, der zehn Jahre in Brissago gelebt und gearbeitet hat, von der Bevölkerung vergessen in seinem Grab im Portico der Kirche Madonna del Ponte seinen Dornröschenschlaf schlafen. Denn in Brissago gäbe es weder das alljährlich im Mai stattfindende Internationale Leoncavallo Festival noch ein Leoncavallo Museum. Die Baronessa hatte den von Graziano Mandozzi erworbenen Nachlass des Komponisten der Stadt vermacht – mit der Auflage, dafür ein Museum einzurichten. Seit April 2002 ist es aus Brissago nicht mehr wegzudenken.



La Baronessa mit dem Bariton Renato Bruson

Im knallroten Deux-pièces, die weissen Haare frisch gelegt, hellwach, in trotz Krankheit aristokratisch-aufrechter Haltung, sitzt die inzwischen 87jährige Dame in ihrem Salon, dahinter die atemberaubende Kulisse des Lago Maggiore. Sie gilt als grosse Musikliebhaberin – woher diese Leidenschaft für die Musik? Die für sie typisch knappe Antwort: «Ich bin in Salzburg geboren.» Punkt. Basta.

1919 beginnt für die Tochter des Grafen Dürckheim eine, wie sie noch heute betont, sehr behütete Kindheit. Der strenge, aber zeitlebens verehrte Vater war am Festspielhaus beschäftigt, zu Hause wurde musiziert – nur Hildegarde passte. «Während ich als kleines niedliches Mädchen mit fünf Jahren brav Klavier übte, hörte ich meinen Vater im Nebenzimmer sagen: „Wie schrecklich, eine so unmusikalische Tochter zu haben!“ Ich stand auf, ging ins Nebenzimmer, stellte mich vor meinen Vater und sagte: „Ich werde nie wieder spielen.“ Und ich habe in meinem Leben keine Taste mehr angerührt.» Hat sie das nie bereut? Die spröde Antwort: «Ich habe eine Enkeltochter.» Sophie Dürckheim ist Solopianistin und, neben Piotr Nikiforoff, ihrem russischen Schützling und Geigenvirtuosen, der Baronessa ganzer Stolz.



Die Baronessa auf dem Balkon ihres Hauses am Lago Maggiore

Das Leben – eine Achterbahn «Aber es hat Spass gemacht!»

Zurück zur Biografie: Anfang der 30er Jahre zieht die Familie in die Nähe von Hannover. Mit 13 verliert Hildegarde ihre Mutter, der Vater kümmert sich fortan allein um die vier Kinder. Mit 20, mitten im Krieg, heiratet sie den Freiherrn von Ketelhodt. Die nächste Etappe: 1945 Flucht vor den Russen. Mit ihren beiden kleinen Kindern landet sie endlich in München, verzweifelt, mittellos. «Ich musste Geld verdienen, aber wie? Ich konnte nichts, ich habe ja mit zwanzig geheiratet. Da fiel mir meine Grossmutter ein, eine sehr elegante Dame, die immer diese faszinierenden grossen Hüte trug und einmal sagte: „Wenn ich keine von Dürckheim wäre, wäre ich Modistin geworden.“ Also suchte ich eine Lehrstelle, hatte Glück und machte drei Jahre eine Modistinnenlehre.» Sie hatte Talent und lebte danach einige Zeit vom Verkauf ihrer Hüte. «Dann lernte ich den Freiherrn von Münchhausen kennen», erzählt sie. «Der hatte zwar wenig Geld, aber ein wunderbares Renaissance-Schloss. Als ich dort ankam, wusste ich: Jetzt bin ich endlich da, wo ich hingehöre.»

Nun beginnt ihr schönes, aber anstrengendes Leben als Gutsherrin, ein Spagat zwischen Truthahn-Aufzucht und der Verwirklichung musischer Ambitionen: der Organisation erster Klavierabende und Konzerte. Dazu sagt sie ihre öfter wiederkehrenden Sätze: «Ich habe mich vor nichts gedrückt. Aber es hat Spass gemacht.»

Eine glückliche Wendung und der „Salon“ am Lago Maggiore

Irgendwann leben sich die von Münchhausens auseinander, es kommt zur Trennung. Aus der Traum. Doch eines Tages, unverhofft wie im Märchen, ergibt sich durch eine unerwartete Erbschaft die glückliche Wendung. Die Baronessa kauft die Villa am See und versucht fortan, auch denen zu helfen, die im Leben weniger Glück hatten.

Neben der Organisation zahlreicher, viel beachteter Konzerte darf auch ihr „Salon“ nicht unerwähnt bleiben. In ihrer Villa trifft sich, was in der Musik- und Geisteswelt Rang und Namen hat: Maestro Claudio Abbado, das weltberühmte Hagen-Quartett (das sie mit auf den Weg gebracht hat), der nicht mehr ganz so junge „Junge Wilde“ Georg Baselitz, Kardinal Carl Lehmann, Physiker Joachim Gretz... Oft gibt's dabei ein Konzert des jungen russischen Tausendsassa Piotr Nikiforoff, den die Baronessa zu ihrem Schützling Nummer eins erkoren hat. «Sie können sich gar nicht vorstellen», sagt sie, und ihre Stimme wird plötzlich ganz weich, «wie viel Freude es macht, ihm zuzuhören oder in einem Konzert zu sitzen, den Applaus zu hören und zu wissen: ohne mich hätte er das nicht geschafft.»

Für die Zukunft hat die Baronessa noch zwei Herzenswünsche: Piotr Nikiforoff als Solist in einem grossen Konzert zu erleben – und beim Leoncavallo-Jubiläum 2007 die hoch besetzte Präsentation eines Leoncavallo-Werkes. Sei es die weltberühmte Oper „Der Bajazzo“ oder die Schweizer Erstaufführung einer seiner zu Unrecht selten gespielten Operetten.



Piotr Nikiforoff und die Baronessa